

BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG

01.04.2015 - 18:44 Uhr

Roboter – Kumpel oder Rivale?

Fachleute sagen: Die Digitalisierung kann helfen, Arbeitsbedingungen zu verbessern. Dafür müssten Politik und Wirtschaft Rahmbedingungen schaffen.

Von Andreas Schweiger



Industrie 4.0 – das ist derzeit einer der zentralen Schlüsselbegriffe, mit denen sich Entscheidungsträger sowohl auf der Arbeitgeber- als auch auf der Arbeitnehmerseite befassen. Industrie 4.0 steht für die zunehmend digitalisierte und damit immer „intelligenter“ Automatisierung und Vernetzung der Produktion, für den konsequenten Einsatz immer leistungsfähigerer Rechner und Roboter.

Begonnen hat dieser Prozess vor Jahrzehnten – deshalb ist Industrie 4.0 weniger Revolution, sondern vielmehr die jüngste Stufe dieser technischen Entwicklung. Welche Ebenen diese Evolution noch erreicht und welche Rolle der Mensch in ferner Zukunft in der industriellen Produktion einnimmt, ist nicht absehbar. In den nächsten Jahren jedoch, da gibt es unter Fachleuten kaum Zweifel, werden die fachlichen Anforderungen an Arbeitnehmer steigen.

Diese Einschätzung teilt Arno Brandt, Leiter des Cima-Instituts für Regionalwirtschaft in Hannover. „Die Hauptveränderung vollzieht sich auf Ebene der Qualifikation“, sagte er auf der Diskussionsveranstaltung „Industrie 4.0 – Chancen und Risiken einer Arbeitswelt der Zukunft“, zu der die Friedrich-Ebert-Stiftung eingeladen hatte und die von der Braunschweiger SPD-Bundestagsabgeordneten Carola Reimann moderiert wurde. Der technische Wandel erfordere ein höheres Fachwissen der Menschen, die die immer komplexeren Maschinen bedienen und warten. Brandt: „Die systemanalytischen Fähigkeiten werden anspruchsvoller.“

Diese Entwicklung sei aber nicht automatisch negativ zu bewerten, auch wenn Risiken durchaus erkennbar seien. Als Risiko-Beispiele nannte er eine weitere Flexibilisierung und damit „Entgrenzung“ der Arbeitszeit sowie die Herausforderung, kleine und mittelständische Betriebe bei der Digitalisierung mitzunehmen.

Wegen der grundlegenden Veränderungen in der Produktion könne es die Industrie 4.0 aber ermöglichen, Arbeitsverhältnisse neu und damit mehr im Sinne der Menschen zu organisieren. „Die Industrie 4.0 bietet mehr Chancen für gute Arbeitsverhältnisse, wenn Politik und Tarifpartner die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen.“ Als zentrale Punkte dieses Rahmens nannte er die Qualifizierung der Beschäftigten sowie einen Ausgleich für die aus seiner Sicht steigenden Belastungen der Arbeitnehmer.

Fred Feige, Betriebsratsmitglied im VW-Werk Braunschweig, nannte ein Beispiel für die sich verändernde Arbeitswelt. „Unsere Elektroniker haben keinen Werkzeugwagen mehr, sondern ein Köfferchen und ein Tablet.“ Er betonte, dass die Arbeitnehmervvertretung bei VW Roboter nicht grundsätzlich ablehnen. Das gelte immer dann, wenn Roboter Arbeiten übernehmen, die für Menschen körperlich belastend sind.

Sebastian Wertmüller, Chef der Gewerkschaft Verdi in Südost-Niedersachsen, berichtete, dass die sich verändernde Arbeitswelt auch die Gewerkschaften fordert. So drifteten die Interessen der Mitglieder zum Teil stark auseinander – etwa wenn es um flexible Arbeitszeiten geht. So würden junge Mitglieder eine weitere Flexibilisierung durchaus begrüßen. „Sie sehen es als Freiheit, Arbeitszeit frei zu gestalten – auch sonntags.“ Vor allem ältere Mitglieder würden aber genau diese Praxis ablehnen. „Das ist für uns ein Spagat“, sagte Wertmüller.

<http://www.braunschweiger-zeitung.de/wirtschaft/roboter-kumpel-oder-rivale-id1824356.html>